

Citation style

Hansen, Björn: review of: Biljana Golubović / Jochen Raecke, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch als Fremdsprachen an den Universitäten der Welt, München: Verlag Otto Sagner, 2008, in: Südost-Forschungen, --, 68 (2009), p. 776-778, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d20066e9c1b4a747449ad1c6d726fc8e>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Bosnisch, Kroatisch, Serbisch als Fremdsprachen an den Universitäten der Welt. Hgg. Biljana GOLUBOVIĆ / Jochen RAECKE. München: Verlag Otto Sagner 2008 (Die Welt der Slawen, 31). 216 S., ISBN 978-3-86688-032-0, € 38,-

Der vorliegende Sammelband beschäftigt sich mit Fragen der universitären Fremdsprachendidaktik und der angewandten Linguistik des Bosnischen/Kroatischen/Serbischen. Im Vorwort weisen die Herausgeber mit Recht darauf hin, dass es sehr wenige Publikationen zum universitären Fremdsprachenunterricht des BKS gibt, wodurch diese slawische Sprache weit hinter dem Russischen oder Polnischen zurückbleibe. Diese Lücke möchten die Herausgeber Biljana Golubović und Jochen Raecke von der Universität Tübingen nun durch einen Band schließen, der entstanden ist, indem verschiedene Serbokroatisten und BKS-Lektoren angeschrieben und um einen Beitrag gebeten wurden. Laut Vorwort wurde den Beiträgern „völlig freie Hand bei der Wahl des Themas und der Sprache gelassen“ (VII), sodass sich „ein Früchtekorb“ ergeben hat, „wie er bunter kaum sein könnte“ (ebd.).

Der Sammelband umfasst 216 Seiten und enthält 21 Beiträge; Publikationssprachen sind Deutsch und Englisch. Unter den Autoren finden sich vorwiegend Linguisten, aber auch Fremdsprachendidaktiker und Literaturwissenschaftler aus Deutschland, Serbien, Kroatien, Kanada, Großbritannien, USA und Tschechien. Die Artikel bilden folgende Themenblöcke: 1) Probleme der Beschreibung ausgewählter sprachlicher Phänomene und ihrer Vermittlung, 2) Lehrwerkkonzeptionen und -analysen, 3) Spracherwerb des BKS als Fremdsprache und als „heritage language“ sowie 4) einzelne Beiträge zu Sprachenstreit, Übersetzung und Darstellung der Arbeit eines Instituts (Masarykova Univerzita, Brünn). Aus Platzgründen möchte ich mich im Folgenden auf einen kursorischen Überblick über die einzelnen Themenblöcke beschränken, ohne auf Einzelheiten eingehen zu können.

Der Bereich „Linguistische Beschreibung und Vermittlung“ ist durch eine größere Anzahl an Arbeiten vertreten. BOJAN BELIĆ (Seattle) behandelt das Problem der Polyfunktionalität des Elements *ovo* (9-18), das einerseits als kongruierendes Demonstrativpronomen und andererseits als Demonstrativpartikel fungiert. MARIJA B. BRALA (Rijeka) versucht die Modelle der kognitiven Linguistik auf den Fremdsprachenunterricht anzuwenden, indem sie die schemabasierte Bedeutungsbeschreibung von räumlichen Präpositionen im Englischen dem Kroatischen gegenüberstellt (19-30). Von großem sprachwissenschaftlichem (weniger von sprachdidaktischem) Interesse ist die Anwendung der lexikographischen Konzeption des „Erklärend-kombinatorischen Wörterbuchs“ auf das BKS, die JASMINA MILIĆEVIĆ (Halifax/Kanada) vorschlägt (155-168).

Einige Arbeiten sind der Vorstellung von Lehrwerkkonzeptionen bzw. institutionellen Sprachlehrprogrammen gewidmet. Mehrere Beiträge stammen aus der Universität in Novi Sad/Serbien. JELENA AJDŽANOVIĆ und ISIDORA BJELAKOVIĆ stellen das 2004 und 2007 erschienene kommunikative Lehrwerk *Let's learn Serbian* vor (1-8), JASMINA DRAŽIĆ diskutiert die Prinzipien für die Erstellung eines Lernerwörterbuchs (43-50), und VERA VASIĆ, VLADISLAVA RUŽIĆ und LJILJANA SUBOTIĆ besprechen eine Anwendung der Konzeption „Threshold level“ (195-202). Die Beiträge zeigen, dass das Zentrum für Serbisch als Fremdsprache an der Universität in Novi Sad in der Fremdsprachendidaktik des BKS eine führende Rolle einnimmt. Für einen weiteren Kreis von Lektoren interessant dürfte

auch der von DANKO ŠIPKA präsentierte Online-Kurs an der Arizona State University sein (189-194). BERNHARD BREHMER von der Universität Hamburg gibt einen detaillierten Aufriss der Digraphie-Problematik im BKS-Unterricht (31-42), wobei er sowohl die rechtlichen Grundlagen genauestens aufarbeitet, eine detaillierte Analyse von 15 neueren Lehrbüchern durchführt als auch die Ergebnisse einer empirischen Umfrage unter deutschen BKS-Lektoren präsentiert. Sehr interessant scheint mir der Befund, dass „fast alle Befragten beide Schriftsysteme im Unterricht einführen“ (40). Die anderen Artikel aus dem Bereich „Linguistische Beschreibung und Vermittlung“ behandeln weitere als notorisch schwierig geltende Bereiche wie Prosodie und Klitika sowie die Frage der Verwendbarkeit von normativen Standardgrammatiken im Fremdsprachenerwerb. Jeder Lerner und jeder Lektor wird den Beitrag von LJILJANA REINKOWSKI zu den Klitika zu schätzen wissen, der einerseits einen gut lesbaren Problemaufriss und andererseits eine fundierte Lehrwerkkritik enthält (131-142). Eine neue Sichtweise auf den Zerfall des Serbokroatischen in die nationalen Einzelsprachen bietet CHRISTIAN VOSS (HU Berlin), der die sog. Serbokroatizität in deutschem Sprachlehrmaterial in jugoslawischer und postjugoslawischer Zeit analysiert (203-214). Der Autor zeigt in recht klarer Weise auf, wie sich die Lehrwerke zunehmend am kroatischen Standard orientieren, was dem zeitlichen Zusammenfall von Adriatourismus und kroatischer Sprachemanzipation geschuldet ist. Voss schließt mit dem düsteren Hinweis auf die prekäre Situation der deutschen Südslawistik, die vielerorts in Gefahr steht, dem Bologna-Prozess zum Opfer zu fallen.

Zwei Artikel sind der Beschreibung nichtnativer Varianten des BKS gewidmet; JOCHEN RAECKE befasst sich mit der Sprache der Migranten der zweiten Generation in Deutschland (119-130). Raecke knüpft in seinen Ausführungen jedoch nicht an die aktuelle Forschung zu (slavischen) Migrantenvarietäten an, sondern begnügt sich mit allgemeinen impressionistischen Beobachtungen zu Sprachverhalten und -einstellungen bei BKS-Sprechern der zweiten Generation. Raecke kommt jedoch das Verdienst zu, die Aktualität der Erforschung der Migrantenvarietäten des BKS in Deutschland aufzuzeigen. Eine solide, empirische Studie zu Lernervarietäten stellt die Arbeit von MAJA MILIČEVIĆ (Cambridge) dar, die sich mit dem Transfer von Reflexiv- und Reziprokkonstruktionen vom Italienischen ins BKS befasst (143-154).

Abschließend sei auf die Artikel hingewiesen, die sich außerhalb der erwähnten Themenblöcke bewegen. Zu diesen zählt z. B. der Aufsatz „Nationale Varietäten der serbokroatischen Sprache“ von SNJEŽANA KORDIĆ, die die bekannte Debatte um den Status des BKS als einheitliche polyzentristische vs. selbständige Nationalsprachen in Form von neun Fragen und Antworten wieder aufwärmt (93-102). Die von Kordić vorgetragenen Argumente für den Variantenstatus von Bosnisch, Kroatisch und Serbisch hat sie bereits in vorhergehenden Arbeiten dargelegt. Last but not least möchte ich den Artikel von PAVEL KREJČÍ erwähnen, der einen Erfahrungsbericht über „Zehn Jahre selbständige Serbistik und Kroatistik an der Masaryk-Universität in Brunn“ gibt (103-108).

Was die formalen Aspekte angeht, so hat der Band ein ganz passables Erscheinungsbild. Sprachliche Fehler sind jedoch nicht selten, was ganz besonders für die englischsprachigen Beiträge zutrifft. Zwar schreiben die Autoren im Vorwort, dass sie bewusst von einer sprach-

lichen Korrektur der englischsprachigen Artikel absehen; dies sollte meines Erachtens aber nicht dazu führen, dass überhaupt keine Korrektur mehr stattfindet.

Abschließende Bewertung: Der Band ist in sich recht heterogen, sowohl in inhaltlicher als auch in qualitativer Sicht. Eine besondere Stärke bilden sicher die linguistischen Beiträge (vor allem Brehmer, Miličević, Reinkowski und Voss) sowie die sprachdidaktischen Arbeiten aus Novi Sad. Der Band identifiziert in seiner Gesamtschau die Spezifika des Unterrichtens des BKS als Fremdsprache und beweist somit die aktuelle Lebendigkeit dieser Sprache. Nach meinem Geschmack etwas zu kurz kommen die von Christian Voss angesprochenen Zukunftsperspektiven des BKS in der deutschen und internationalen Hochschullandschaft. Den Zweck der Propagierung des BKS als Fremdsprache an den deutschen Hochschulen würde das Buch nur bedingt erfüllen, dafür wäre sicher eine stärkere Vorstrukturierung notwendig gewesen. So fehlen z. B. gänzlich strukturelle Daten über das BKS an deutschen Universitäten bzw. an den Universitäten der Welt. Somit kann man nicht umhin anzumerken, dass dem „bunten Fruchtkorb“ eine stärker strukturierende Hand der Herausgeber gut getan hätte.

Regensburg

Björn Hansen

Bernhard GRÖSCHEL, Das Serbokroatische zwischen Linguistik und Politik. Mit einer Bibliographie zum postjugoslavischen Sprachenstreit. München: Lincom Europa 2009 (LINCOM Studies in Slavic Linguistics, 34). 451 S., ISBN 978-3-929075-79-3, € 81,50

Mit seiner umfangreichen Monographie möchte Bernhard Gröschel der Frage nachgehen, „ob [...] das Serbokroatische in linguistischer Perspektive nach wie vor als eine Entität zu betrachten ist oder ob mehrere als autonome ‚Sprachen‘ zu klassifizierende Entitäten vorliegen“ (2). Eine derartige Fragestellung war Mitte der 1990er Jahre sehr aktuell; diese Frage im Jahr 2009 zu stellen wirkt bereits wie ein Anachronismus, der sich gefährlich weit vom Sprachalltag in Ex-Jugoslawien und den linguistischen Diskursen entfernt hat. Gröschel postuliert, „dass rein politisch-administrative und durch das Sprachenrecht sanktionierte Manipulationen mit Glottonymen für die Beurteilung sprachlicher Realitäten in linguistischer wie soziolinguistischer Sicht letztlich irrelevant sind“ (17). Widerlegt wird diese Sichtweise durch die Nachhaltigkeit zahlreicher sprachlich gestützter *nation-building*-Projekte im sowjetischen und jugoslawischen Raum.

Die Darstellung basiert auf einem strengen Schwarz-Weiß-Muster, wie bereits der Buchtitel andeutet: Politik (man hätte es auch „Realität“ nennen können) und Linguistik werden als Gegner um die sprachliche Deutungshoheit in Südosteuropa aufgefasst. Das manichäische Weltbild hat einen kulturelrelativistischen Subtext, der unmittelbar den „Balkanismus“ im Sinne von Maria Todorova abbildet, nämlich die Konstruktion eines balkanischen Alteritätspartners, der nicht dieselbe hehre, unbestechliche Linguistik betreibe wie der Autor selbst: Meist werden kroatische Linguisten anonym unter der Bezeichnung